

## Zusammen ist frau weniger allein Erzieherinnen, wir sehen euch!

**WIR SIND DOCH ALLE LÄNGST GLEICHBERECHTIGT!** Oder doch nicht? Die feministische Autorin und Journalistin Alexandra Zykunov spricht im Interview über die Notwendigkeit von Care-Arbeit und was Erzieher:innen tun können, um nicht zu verzweifeln.

■ Interview mit Alexandra Zykunov

### Warum sollten Pädagoginnen Ihr Buch unbedingt lesen?

Ich hüte mich davor, bei dem ganzen Wahnsinn, den Kita-Fachkräfte durchmachen müssen, auch noch zu verlangen, dass sie tausend Bücher lesen sollen. Aber im Buch geht es viel um internalisierte Rollenbilder, mit denen wir fast alle aufgewachsen sind, und darum, diese zu überwinden. Für Erzieher:innen heißt das zum Beispiel, auch mal den Papa, der das Kind abholt, an neue Windeln zu erinnern, statt zu warten, bis die Mama das nächste Mal in die Kita kommt. Oder im Notfall auch den Vater anzurufen und nicht automatisch die Mutter.

### Ist Ihnen das schon selbst passiert?

Ja. Es gab Zeiten, da gab mein Partner meistens das Kind in der Kita ab und als ich dann mal dort war, wurde ich direkt nach Terminen oder einer fehlenden Mütze gefragt. Da dachte ich mir dann schon: „Warum haben die das nicht meinem Mann gesagt, der war doch die letzten Tage schon viermal hier?“ Aber ich gehe da nicht in den Konflikt. Ich möchte nicht noch irgendwelche Ansprüche stellen, denn es ist eh schon einer der prekärsten Berufsstände in unserem Land. Lieber verbünde ich mich mit den Erzieher:innen, aber ich sag dann so was wie „Wissen Sie was, sagen Sie das doch das nächste Mal bei einem Mann! Dann kann er sich auch mal kümmern.“ Dann sind wir nicht gegeneinander, sondern gemeinsam der Meinung, dass wir mal die Männer in die Verantwortung nehmen müssen.

### Was war eigentlich zuerst da? Frauen in den Kitas oder die schlechte Bezahlung des Berufs?

Es ist belegt, dass nicht Frauen in schlechter bezahlte Berufe gehen, sondern sobald eine Branche weiblich dominiert ist, die Gehälter in dieser Branche ganz automatisch zu sinken beginnen. Und es kommt sogar noch schlimmer: Die Männer, die in diesen frauendominierten Berufen arbeiten, werden meist sogar noch besser bezahlt als die Frauen. Oder in Tarifverträgen höher eingestuft. Der ganze Markt ist auf Diskriminierung aufgebaut, diese verschiedenen Rädchen beleuchte ich auch im Buch: Es fängt mit Gehaltsverhandlungen in Bewerbungsgesprächen an, in denen Frauen von vornherein als weniger kompetent eingeschätzt werden als ihre gleichqualifizierten Mitbewerber. Das passiert ganz unbewusst. Und selbst wenn eine Frau es mal schafft, auf ein ähnliches Gehalt wie ein gleichgestellter Mann zu kommen, wird sie wahrscheinlich immer noch sehr viel erschöpfter sein als er. Denn sie geht nach Hause und kümmert sich höchstwahrscheinlich noch um sehr viel mehr Sorgearbeit als er, weil sie das größere schlechte Gewissen hat, das ihr die Gesellschaft macht. Sie wird also on top zu ihrer hohen Position noch eine dreistöckige Regenbogentorte backen und die Wohnung weihnachtlich dekorieren, um zu beweisen, dass sie das alles schaffen kann, während der Mann sich ausruhen kann, weil er eben diesen gesellschaftlichen Druck nicht im Nacken hat.

---

**WIR MÜSSEN UNS  
DIE FRAGE STELLEN,  
WARUM DER STAAT  
BETREUUNGS- UND  
PFLEGEGERUFE SO  
SCHLECHT BEZAHLT**

---

## Dieses schlechte Gewissen kenne ich auch von Erzieherinnen ...

Natürlich, wenn sie selbst Kinder hat, schleicht sich oft der Gedanke ein: Warum geht sie denn den ganzen Tag mit anderen Kindern spielen, während ihre eigenen Kinder auf sie warten?

## Was sagen Sie zur These: Die Frauen sind ja selbst schuld, wenn sie diese Berufe wählen?

So ist die Frage falsch gestellt. Wir sollten uns nicht fragen, warum eine Frau freiwillig in einem schlecht bezahlten Beruf arbeitet, sondern warum der Staat Betreuungs- und Pflegeberufe so schlecht bezahlt. Dann landen wir schnell beim eigentlichen Thema: Kinderlächeln oder zufriedene Kinder lassen sich nicht skalieren. Sie lassen sich nicht teuer verkaufen. Im kapitalistischen Sinne ist die Pflege von Kindern oder auch älteren Menschen nicht profitabel.

## Und dennoch ist diese Arbeit sehr wichtig.

Total! Man stelle sich vor, was passieren würde, wenn plötzlich niemand mehr die Sorgearbeit übernehmen würde. Es würden reihenweise Kinder und alte Menschen verhungern, verdursten, von Autos überfahren werden. Unsere ganze Gesellschaft würde ohne Care-Arbeit nicht funktionieren, und ich könnte nicht, wenn meine Kinder nicht betreut sind, losgehen und profitabel irgendwelche Artikel schreiben, Magazine verkaufen und Bücher publizieren.

## In Ihrem Buch schreiben Sie auch darüber, dass Care-Arbeit bezahlt werden sollte. Warum?

Care-Arbeit wird ja bezahlt, wenn pädagogische Fachkräfte oder Pflegekräfte sie erledigen. Das Argument gegen Bezahlung im privaten Bereich ist ja: Du liebst doch deine Kinder, warum willst du jetzt plötzlich Geld dafür, dich um sie zu kümmern? Da sage ich:

## DIE ELTERN AUCH BEI STREIKS MIT INS BOOT HOLEN

Weil es ein Job ist. Weil es anstrengend ist und weil alle anderen Jobs ja auch bezahlt werden. Ich liebe es, zu schreiben und niemand hinterfragt, dass ich da Geld für haben möchte. Die meisten Fußballspieler lieben Fußball und bekommen trotzdem enorm viel Geld dafür. Der Ingenieur oder die Ingenieurin werden auch nicht gefragt, warum sie so gut bezahlt werden, obwohl ihr Herz für Autos schlägt.

Ich will hier nicht, den einen Beruf gegen den anderen aufwiegen. Aber ehrlicherweise ist Kinder großzuziehen oder zu betreuen, damit das kapitalistische System weiterhin funktionieren kann, doch schon einen Tick wichtiger, als einen Ball über eine Rasenfläche zu kicken. Auch wenn ich da jetzt sicher Ärger von allen Fußballfans bekomme ... (lacht).

## Sie sagen also, Liebe ist kein Grund, für etwas nicht bezahlt zu werden.

Genau, warum auch? Wer das Gegenteil behauptet, dem würde ich sagen: Entschuldigung, mein Partner liebt auch Autos und möchte dafür trotzdem ordentlich bezahlt werden. Oder eben: Ich liebe es, mich um Kinder zu kümmern und sollte dafür ordentlich entlohnt werden.

## Was könnte eine Erzieherin antworten, wenn ihr jemand vorwirft, sich den Beruf selbst ausgesucht zu haben?

Ja, es stimmt, ich habe mir den Beruf ausgesucht. Was ich mir jedoch nicht ausgesucht habe, ist die Erschöpfung, Unterbezahlung und drohende Altersarmut, die damit einhergeht. Ich warne immer davor, Sätze zu beginnen mit „Frauen sollten doch ...“ oder „Frauen sind doch selbst schuld, wenn ...“, weil es immer das Problem individualisiert. Damit verschleiern wir ein Problem, nämlich warum eigentlich die Strukturen so schlecht sind.



## Greifen wir nochmal tief in die Klischeekiste: Können Erzieherinnen, die gern für Kinder sorgen, überhaupt Feministinnen sein?

Diese Frage beinhaltet ja schon sehr viel Klischee: Als ob Feministinnen immer nur harte Frauen sind, die viel Geld und Macht haben wollen, sich nicht rasieren und Männer hassen. Das ist nicht der Gedanke von Feminismus. Feminist:innen wollen, dass alle Menschen unabhängig von ihren Geschlechtsidentitäten gleichbehandelt werden, die gleichen Rechte haben und keine Benachteiligung. Das müssten ja im Grunde alle Menschen wollen: Gleiche Chancen für alle. Und tatsächlich müssten gerade Erzieher:innen auch feministisch sein, weil diese Berufsgruppe hardcore davon betroffen ist, dass wir immer noch in keiner gleichberechtigten Gesellschaft leben.

## Und was kann ich als Erzieherin tun, um nicht zu resignieren?

Mir hilft es total, zu erkennen: Ich bin nicht schuld, sondern das System. Ich bin nicht zu blöd, Gehaltsverhandlungen zu führen, ich war nicht so doof, mir einen schlechtbezahlten Beruf auszusuchen. Das System hat mich von klein auf da hineingelockt: Mir wurde einge-redet, dass ich so gut mit Kindern kann, dass ich Care-Arbeit liebe, dass ich schon immer gern mit Puppen gespielt habe und mir diese Arbeit im Blut liegt. Und dann kommt man in den Beruf und merkt, dass es kaum Aufstiegsmöglichkeiten gibt und dass in Teamsitzungen und an Konzeptionstagen irgendwie ständig die wenigen Männer das Wort ergreifen, und man fühlt sich schlecht deswegen. Dabei wurde einem schon als Kind eingetrichtert, zurückhaltend und höflich zu sein und niemandem ins Wort zu fallen. Und wenn ich das erstmal verstanden hab, hilft das enorm, mich mit anderen Frauen, die das ebenfalls verstanden haben, zusammenzutun.

## Sie meinen, eine Sisterhood, also Frauengemeinschaft gründen?

Genau. Das klingt immer so wahnsinnig pathetisch und außerdem: Welche Frau hat schon neben ihrem Job und vielleicht eigenen Kindern noch Zeit zu netzwerken? Sitzt man nicht als Erzieherin eher noch bis spät abends an Portfolios und sammelt Ideen für den nächsten Tag? Aber mir hilft es wirklich. Sei es eine WhatsApp-Gruppe mit anderen Müttern oder Kolleginnen, einfach Frauen, die ähnlich denken. Und wenn man sich dann wieder aufregt, über den Typen, der einen unterbrochen hat, oder den Chef, der den männlichen Kollegen zuerst be-

fördert hat, dann schreibt man in diese Gruppe und kann den Frust rauslassen. Mir hilft das enorm, wenn mir dann diese eine Freundin antwortet: Oh Gott, ich kenne das so gut, ich kann dich verstehen. So schaffe ich es, nicht zu verzweifeln und mich weniger allein zu fühlen.

## Okay, das hilft dann einem persönlich, aber können wir auch das System ändern?

Das ist natürlich schwieriger, denn im Gegensatz zur Chemieindustrie oder der Metallbranche ist die Lobby für Kita- und Lehrkräfte natürlich weniger stark. Aber wann immer es möglich ist, sollten Pädagog:innen auf die Straße gehen und streiken. Die Kitas dichtmachen und die Eltern ins Boot holen: „Liebe Eltern, geht mit uns auf diese Demos, ihr seid genauso die Leidtragenden, aber wir können so nicht mehr weitermachen. Wir streiken nicht nur für uns, sondern auch für eure Kinder. Wir können den Betreuungsschlüssel nicht mehr einhalten, wir sind völlig überarbeitet.“

Niemand macht das freiwillig. Keine Kita-Leitung steht morgens auf und denkt sich: „Heute mach ich mal die Kita zu und mach mir einen schönen Tag, um die Eltern zu ärgern“. Das ist immer die allerletzte Option, wenn nichts mehr geht.

## Eltern und Fachkräfte müssen sich also zusammentun?

Ja, miteinander statt gegeneinander. Klar ist das doof, wenn einem die Kita vor der Nase zumacht und man einen wichtigen Arbeitstermin nicht wahrnehmen kann. Aber die Eltern wünschen sich ja auch eine gute Betreuung für ihre Kinder. Und die ist eben nur möglich, wenn die Fachkräfte endlich ernstgenommen werden und anständig bezahlt und unterstützt werden.



Foto: ©Andreas Sibler

**Alexandra Zykunov**, geb. 1985, ist SPIEGEL-Bestseller-Autorin, Co-Erfinderin und Co-Redaktionsleiterin des Magazins *Brigitte* BE GREEN, und Redakteurin für feministische und gesellschaftliche Themen bei der BRIGITTE.

Als alexandra\_\_\_z ist sie mit über 50.000 Follower:innen eine reichweitenstarke Stimme auf Instagram. Ihr erstes Sachbuch „Wir sind doch alle längst gleichberechtigt“ ist am 24. Februar 2022 bei Ullstein erschienen.